

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TUR 309 b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag 13. Jänner 1958

Blatt 52

Bauprogramm 1958

=====

13. Jänner (RK)

In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 12. Jänner, über das Bauprogramm der Gemeinde Wien für das Jahr 1958. Der Bürgermeister führte aus:

"Vor zwei Wochen berichtete ich anlässlich der Budgetdebatte des Wiener Gemeinderates über einen Teil der Aufgaben, die von der Gemeinde im soeben abgelaufenen Jahr gelöst worden sind. An die Spitze der Betrachtungen stellte ich das Bemühen der Gemeinde, möglichst stark zur Arbeitsbeschaffung und zur Vollbeschäftigung beizutragen. Dabei wurde das Hauptaugenmerk auf die werteschaaffenden Investitionen gelegt, die vor allem auf dem Bausektor vorgenommen werden. Aus den gleichen Gründen wurde die größte Post auf dem Bausektor dem Bau von Wohnungen gewidmet.

Die Budgetberatungen will ich aber auch zum Anlaß nehmen, um Sie wenigstens in großen Zügen mit den bevorstehenden Aufgaben für das Jahr 1958 bekannt zu machen. Vor allem möchte ich Ihnen in Erinnerung rufen, daß die Gemeinde heuer mit Ausgaben von 4.4 Milliarden Schilling rechnet, von denen allein eine Milliarde und 468 Millionen Schilling dem Baugewerbe und den Baunebengewerben in Form von städtischen Arbeitsaufträgen zufließen werden. Die Investitionen auf dem Bausektor wirken sich aber bekanntlich auch auf andere Wirtschaftszweige befruchtend aus, so daß wir mit Recht sagen können, daß die Gemeinde auch heuer wieder einen wertvollen Beitrag für die Vollbeschäftigung leisten wird. Hierzu kommen noch jene Beträge, die ausgegeben werden müssen, um alle städtischen Einrichtungen, wie Schulen und Spitäler, Heilanstalten und Heime, Kindergärten und Bäder, Lehranstalten und Amtshäuser, mit allem zu versorgen, was sie für ihren Betrieb notwendig brauchen. Dazu gehören

./.

zum Beispiel: Der Bedarf der Spitäler an Medikamenten und Heilstoffen, an Krankenwäsche und an Dienstkleidung für das Personal, und hiezu gehören auch die notwendigen Lebensmittel für alle städtischen Anstalten und Heime, aber auch riesige Mengen von Heizmaterial, ebenso wie der gesamte Bedarf an Büro- und Schreibmaterialien. Für diesen Sachaufwand - wie er in der Budgetsprache genannt wird - werden mehr als 1 1/2 Milliarden Schilling ausgegeben, die ebenso der Wirtschaft zugute kommen, wie die Ausgaben auf dem Bau-sektor. Jedenfalls können wieder viele tausende Firmen damit rechnen, daß für sie und für zehntausende Arbeiter und Angestellte von der Gemeinde Brot und Arbeit geschaffen wird.

Die Sorge um die Arbeitsbeschaffung ist in den Wintermonaten besonders groß, weil bekanntlich eine Reihe von Bauarbeiten während der Kälteperiode eingestellt werden muß, vor allem jene, die im Freien durchzuführen sind, zum Beispiel Straßen- und Brückenbauten, und alle Arbeiten, die mit Erdaufgrabungen verbunden sind. Bis vor wenigen Jahren wurde auch an den Hochbaustellen während des Winters nicht gearbeitet. In den letzten Jahren entwickelte aber die Gemeinde Wien Aggregate zur Beheizung von Baustellen, so daß dort auch während der kalten Wochen weitergearbeitet werden kann. Auch jetzt sind ungefähr 80 Thermoblocs für diesen Zweck in Verwendung, die die Weiterführung der Innenarbeiten ermöglichen. Außerdem wurden an fünf Wohnbaustellen sogenannte Winterbauhallen aufgerichtet, die sogar die Weiterführung der Außenarbeiten gestatten. Ich hoffe zuversichtlich, daß es uns möglich sein wird, wie in den vergangenen Jahren wieder ungefähr 10.000 Arbeiter während des Winters an den städtischen Baustellen beschäftigen zu können. Die Winterarbeit an den Wohnbaustellen hat die willkommene Folge, daß die Wohnungen früher bezugsfertig werden.

Natürlich wird die Schaffung von Wohnraum eine der Hauptaufgaben während des ganzen Jahres sein. Die größte Post aus dem Baubudget, nämlich 500 Millionen Schilling, wird die Gemeinde im eigenen Wirkungskreis für neue Wohnungen aufwenden. Mit diesem Betrag werden mehr als 5.000 Wohnungen erbaut, so daß wir heuer die 50.000ste nach dem zweiten Weltkrieg erbaute Wohnung einer bedürftigen Familie übergeben können. Um bei den jetzigen Bauzeiten eine jährliche Menge von 5.000 bis 6.000 Wohnungen fertigstellen zu können, müssen immer 10.000 bis 11.000 Wohnungen in Arbeit sein.

So werden wir also heuer auch den Grundstein für die 60.000ste Wohnung nach dem zweiten Weltkrieg legen können.

In den ersten unmittelbaren Jahren nach dem Kriege stand das Wohnbauprogramm der Gemeinde unter dem unerbittlichen Zwang, möglichst rasch und möglichst viel Wohnungen zu bauen. Deshalb mußten damals die Wohnungen in sehr sparsamer Ausführung gebaut werden. Wir sind aber glücklicherweise über diese harte Zeit hinaus und haben deshalb wieder mehr auf die Qualität der Wohnungen Wert gelegt. Das ist schon deshalb notwendig, weil die Gemeindewohnungen auch noch in späterer Zeit den Wohnansprüchen der Wiener genügen sollen.

Während der vergangenen Jahre war die Gemeinde bereits in der Lage, schrittweise Verbesserungen in der Größe und in der Ausstattung der Wohnungen durchzuführen. Ich erinnere daran, daß die Durchschnittsgröße der Wohnungen von 47,7 Quadratmeter im Jahre 1948 auf 54 Quadratmeter im Wohnbauprogramm 1958 gestiegen ist. In der gleichen Zeit wurde auch die technische Ausstattung der Wohnungen verbessert. Die anhaltend günstige Wirtschaftslage erlaubt es nun, an eine weitere Verbesserung der Wohnungsqualität zu denken. Ich könnte mir vorstellen, daß zum Beispiel statt des bisherigen weichen Holzfußbodens ein harter Brettlboden gemacht wird. Ich möchte aber gleich hinzufügen, daß diese neuerliche Verbesserung der Wohnungsqualität es durchaus rechtfertigt, wenn die Mieter dieser Wohnungen entsprechend den höheren Baukosten auch zu höheren Leistungen herangezogen werden.

Die Gemeinde will so wie in den vergangenen Jahren auch heuer wieder den genossenschaftlichen Wohnungsbau und den Eigenheimbau in großzügiger Weise durch Kredite fördern. Sie wird für diesen Zweck den Betrag von 190 Millionen Schilling zur Verfügung stellen. Wenn also keine allzugroßen Störungen auf dem Wohnbausektor auftreten, dann werden wir bei der Bekämpfung der Wohnungsnot einen beachtlichen Schritt weiterkommen. Für mich ist es vor allem eine sehr erfreuliche Entwicklung, daß wir die Assanierungsbauten weiterführen, morsche und menschenunwürdige Wohnhäuser niederreißen und an ihrer Stelle moderne Wohnhausanlagen bauen können. Die größte Assanierungstaustelle befindet sich in Erdberg, wo man jetzt noch beides nebeneinander sehen kann. Die alten, sehr romantischen ebenerdigen Häuschen, ohne Wohnkomfort aber mit Tuberkulosefällen,

und daneben bereits die hochragenden hygienischen Wohnhäuser, die trotz der bescheidenen Ausstattung unvergleichlich praktischer und gesünder sind, als die alten Häuschen, die in manchem Lied zwar noch besungen werden, in denen aber niemand mehr leben will. Es sind sich alle darüber einig, daß solche Assanierungsarbeiten durchgeführt werden müssen, wenn die Stadt gesund bleiben soll. Es besteht auch bei niemanden mehr ein Zweifel darüber, daß notwendige Assanierungsarbeiten nicht von dem Gutdünken der jeweiligen Grundbesitzer abhängig sein dürfen. Ich habe deshalb schon bei allen geeigneten Anlässen im Namen des Österreichischen Städtebundes und natürlich auch im Namen der Gemeinde Wien die Forderung nach einem Assanierungs- und Bodenbeschaffungsgesetz erhoben. Es ist sehr zu bedauern, daß der Nationalrat sich noch nicht entschließen konnte, ein solches Gesetz zu beraten. Wer die Verhältnisse nur einigermaßen kennt, der weiß, daß die jetzigen Verhältnisse für einige Private wohl vorteilhaft sind, der Allgemeinheit aber auf jeden Fall große Nachteile bringen, und vor allem die notwendigen Assanierungsbauten sehr verzögern. Ich muß deshalb auch heute wieder im Interesse aller österreichischen Städte dringend bitten, daß sich die verfassungsmäßig berufenen Organe ernstlich mit dieser Frage beschäftigen. Das ist keine unlösbare Aufgabe mehr, denn vom Österreichischen Städtebund liegen bereits seit Jahren, und vom Bundesministerium für soziale Verwaltung seit einigen Monaten Entwürfe für ein solches Gesetz vor.

In diesem Zusammenhang will ich kurz den Wiederaufbau der kriegszerstörten Wohnungen besprechen, da ich immer wieder Briefe aus der Bevölkerung bekomme. Ich möchte zur Klarstellung in Erinnerung rufen, daß der Wiederaufbau der kriegszerstörten Wohnhäuser nicht in den Bereich der Gemeindeverwaltung gehört. Es ist dies nämlich eine Aufgabe des Wohnhaus-Wiederaufbaufonds im Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau. Die Tätigkeit dieses Fonds ist geregelt durch das Wohnhaus-Wiederaufbaugesetz aus dem Jahre 1948 und die später erfolgten Novellen zu diesem Gesetz. Es ist begreiflich, daß der Wiederaufbau der kriegszerstörten Wohnungen gerade für Wien von allergrößter Bedeutung ist, denn bekanntlich hat unsere Stadt rund 60 Prozent der österreichischen Kriegsschäden zu ertragen gehabt. Die langfristigen Kredite für den Wiederaufbau der kriegszerstörten Wohnhäuser werden über Ansuchen des Hausbesitzers

vom Handelsministerium vergeben. Aus den vor kurzem veröffentlichten Statistiken ist zu ersehen, daß für Wien bisher Wiederaufbauansuchen für 5.016 Wohnhäuser mit einer Kostensumme von 4 Milliarden 288 Millionen Schilling genehmigt worden sind, von denen bereits 4.055 Wohnhäuser mit einer Kostensumme von 2 Milliarden 854 Millionen Schilling fertiggestellt wurden. Mit diesem Betrag konnten etwa 59.000 Wohnungen wieder aufgebaut oder wieder bewohnbar gemacht werden. Wenn sich diese Leistung auch außerordentlich vorteilhaft ausgewirkt hat, ist doch die Aufgabe des Wohnhaus-Wiederaufbaufonds in Wien noch lange nicht beendet, denn noch liegen Kreditansuchen für etwa 1.800 Wohnhäuser mit einer Kostensumme von rund 3.4 Milliarden Schilling aus Wien vor. Leider ist festzustellen, daß es noch mehrere Jahre dauern wird, bis die letzten derzeit eingereichten Kreditansuchen genehmigt sein werden. Da aber sicher noch weitere Ansuchen eingebracht werden, kann gegenwärtig überhaupt noch nicht gesagt werden, wann der Wiederaufbau der kriegszerstörten Wohnhäuser in Wien beendet sein wird.

Und nun wieder zurück zum Gemeindebudget. Ich habe in der letzten Zeit immer wieder darauf aufmerksam gemacht, daß sich wegen der starken Motorisierung unserer Bevölkerung die Verkehrsprobleme immer stärker in den Vordergrund schieben. Die Gemeinde muß deshalb sehr große Ausgaben auf sich nehmen, um mit den wachsenden Verkehrsschwierigkeiten fertig zu werden. Vor allem ist es notwendig, die Straßen zu verbessern und die Kreuzungen umzubauen, um sie für den Verkehr leistungsfähiger zu machen. Im Jahre 1958 werden für diesen Zweck 137 Millionen Schilling ausgegeben.

In den vergangenen Jahren sind der Gemeinde einige ausgezeichnete Verkehrslösungen geglückt, die nicht nur in Wien, sondern auch im Ausland Zustimmung gefunden haben, wie die Opernkreuzung, der Praterstern, der Aspernplatz und andere mehr. Auch heuer werden wieder Straßenbauarbeiten großen Umfanges durchgeführt, so zum Beispiel in der Gudrunstraße, Laxenburger Straße und Favoritenstraße, in der Schönbrunner Schloßstraße und Thaliastraße, in der Heiligenstädter Straße und in der Dresdner Straße. Weiters sind noch die großen Verkehrsbauten bei der Ringturmkreuzung und die Straßenrampe zur Hafnbrücke in Albern zu nennen. Aber die größte Baustelle wird heuer der Südtiroler Platz sein, wo eine ganz radikale Änderung der Verkehrsverhältnisse vorgenommen wird. Allerdings

kann diese Arbeit nicht in einem Jahre durchgeführt werden, weil sie sehr umfangreich ist. Ich bin heute schon überzeugt, daß diese große und technisch sehr interessante Baustelle viele sachverständige Besucher und solche, die es noch werden wollen, anlocken wird. Wegen der vielen Baustellen werden natürlich wieder manche Straßen abgesperrt und der Verkehr umgelenkt werden. Die Straßenbauabteilung des Wiener Magistrates wird sich aber sehr bemühen, in Zusammenarbeit mit den Verkehrsabteilungen der Polizeidirektion die Verkehrsbeschränkungen möglichst erträglich zu gestalten. Das Zusammenwirken dieser beiden Behörden wird umso notwendiger sein, als ja auch eine ganze Reihe anderer, wenn auch nicht so umfangreicher Straßenbauarbeiten in allen Wiener Bezirken vorgenommen werden. Im Interesse einer möglichst reibungslosen Abwicklung dieser Arbeiten bitte ich die Bevölkerung jetzt schon um Geduld und Verständnis.

- - -

Alois Riegl zum Gedenken

=====

13. Jänner (RK) Auf den 14. Jänner fällt der 100. Geburtstag des Kunsthistorikers und Schöpfers der modernen Denkmalpflege Univ. Prof. Dr. Alois Riegl.

In Linz geboren, sollte er Jurist werden, wandte sich aber der Philosophie und Universalgeschichte zu. Er arbeitete im Institut für österreichische Geschichtsforschung und studierte Kunstgeschichte. 1885 erhielt er eine Anstellung im österreichischen Museum für Kunst und Industrie. 1889 erfolgte seine Habilitierung an der Wiener Universität, an der er seit 1897 als ordentlicher Professor wirkte und in Ausübung seiner akademischen Tätigkeit zu einem Hauptvertreter der weltbekannt gewordenen Wiener Schule der Kunstgeschichte wurde. Riegl verband exaktes wissenschaftliches Denken mit einer erstaunlichen Materialkenntnis, die auch die Denkmalkunde außereuropäischer Länder umfaßte. Er befreite die Kunstgeschichte aus ihrer untergeordneten Stellung als Hilfswissenschaft der Kulturgeschichte und erhob sie zu einer selbständigen geisteswissenschaftlichen Disziplin. Seine Abhandlung über mittelalterliche Kalenderillustrationen wies die Kontinuität der Typen von der Antike bis ins 16. Jahrhundert und die Eigengesetzlichkeit des

"Kunstwollens", des Kernbegriffs seiner Lehre, nach. Die Schriften "Altorientalische Teppiche", "Die ägyptischen Textilfunde am k.k. österreichischen Museum für Kunst und Industrie" und "Die Stilfragen" widerlegten die Allgemeingültigkeit der ästhetisch-dogmatischen Richtung, die den Wandel der Stilformen aus Material, Technik und Zweck zu erklären versuchte, und erwiesen dessen geistigen Ursprung im "Kunstwollen". Sein Hauptwerk "Die spätromische Kunstindustrie" brach mit der historisch-dogmatischen Richtung Jakob Burkhardts und zeigte, daß die Auffassung von Jugend, Blüte und Verfall einer Kultur einer ungerechten Beurteilung entspringt und der objektiven Wertung nicht standhält. Auch seine Spätwerke "Das holländische Gruppenbild" und "Die Entstehung der Barockkunst in Rom" sind Meisterleistungen kunsthistorischen Forschens und erfassen zwei bisher übersehene wesentliche Epochen der abendländischen Kunstgeschichte in ihrer vollen Bedeutung. Alois Riegl, der sich wie keiner vor ihm der grundlegenden Bedeutung des Einzelkunstwerks bewußt war, betätigte sich unermüdlich für die Organisation der Denkmalpflege, starb aber, von seinem rastlosen Schaffen aufgerieben, schon am 19. Juni 1905 im 48. Lebensjahr.

- - -

Das Arbeitskomitee der Van Gogh-Ausstellung

=====

13. Jänner (RK) Für die zwischen dem 1. Februar und dem 30. März in den Parterreräumen des Oberen Belvedere stattfindende Van Gogh-Ausstellung sind die Vorbereitungen in vollem Gange.

In Anbetracht der Bedeutung, die dieser Ausstellung zukommt, haben sich als Mitglieder des Arbeitskomitees der Direktor der Albertina, Univ. Prof. Dr. Otto Benesch, der Direktor der Österreichischen Galerie, Hofrat Univ. Prof. Dr. Karl Garzarolli, der Vizedirektor des Österreichischen Museums für angewandte Kunst, Dr. Viktor Grießmeyer, der Direktor des Kunsthistorischen Museums, Univ. Prof. Dr. Vinzenz Oberhammer und der Vizedirektor der Österreichischen Galerie, Univ. Prof. Dr. Fritz Nowotny, zur Verfügung gestellt.

Univ. Prof. Dr. Fritz Nowotny wird auch zusammen mit Prof. Eduard Gaertner vom Kulturamt der Stadt Wien die engeren Ausstellungsvorbereitungen treffen.

- - -

Die Geräteaktionen der Elektrizitäts- und Gaswerke im Jahre 1957
=====

13. Jänner (RK) Wie der Amtsführende Stadtrat für die Städtischen Unternehmungen Dkfm. Nathschläger der "Rathaus-Korrespondenz" mitteilt, ist bei den Geräteaktionen der Elektrizitäts- und Gaswerke im Jahre 1957 ein leichter Anstieg gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen gewesen. Waren es im Jahre 1956 19.459 verschiedene Geräte im Gesamtwerte von 41,753.000 S, die im Rahmen der Geräteaktionen bestellt wurden, erhöhten sich diese Bestellungen im Jahre 1957 auf 20.212*Geräte im Gesamtbetrages von 44,368.000 S. An Gas- und Elektroinstallationsaufträgen wurden 2.854 in der Höhe von 6,536.000 S (Vorjahr 2.957 Bestellungen im Gesamtwert von 6,626.000 S) erteilt. Die Badezimmeraktion weist Aufträge auf 4.430 Badezimmer im Gesamtbetrage von 29,572.000 S auf und ist somit gegenüber 1956, in welchem Jahr 3.854 Badezimmer im Gesamtbetrage von 24,435.000 S in Auftrag gegeben wurden, weiter im Steigen begriffen.

Von den 20.212 Gas- und Elektrogeräten entfielen 11.358 (Vorjahr 9.943) auf Herde, 979 (Vorjahr 989) auf 5 Liter Durchlauferhitzer, 974 (Vorjahr 1.017) auf Automaten, 409 (Vorjahr 485) auf Speicher, 3.239 (Vorjahr 3.282) auf Kühlschränke, 13 (Vorjahr 37) auf Futterdämpfer, 2.605 (Vorjahr 2.921) auf Gasheizgeräte, 279 (Vorjahr 502) auf Waschmaschinen und 356 (Vorjahr 283) auf diverse kleinere Geräte.

Insgesamt belief sich das Gesamtauftragsvolumen im Jahre 1957 auf 80,496.000 S gegen 72,814.000 S im Jahre 1956; die Erhöhung im vergangenen Jahr beträgt somit 10.5 Prozent.

- - -

Die Kühlplatten der Wiener Stadthalle:Eine Glanzleistung der Betonierer
=====

13. Jänner (RK) Eine Woche vor Weihnachten herrschte auf der Baustelle der Wiener Stadthalle unter den Bautechnikern eine fieberhafte Spannung. Zwei Arbeitsgruppen von je 40 fachkundigen Technikern und Arbeitern standen vor der schwierigen Aufgabe, nach dem gelungenen Guß der Kühlplatte in der Eishalle, dieses technische Kunststück auch in der Haupthalle zu wiederholen. Beide Male mußten vor dem Guß der elf Zentimeter starken und 30 x 60 Quadratmeter großen Kühlplatten umfangreiche Vorbereitungen getroffen werden, die weit mehr Zeit in Anspruch nahmen als der Guß selbst. Das Einbetonieren des Röhrenrostes der Kühlplatten mußte in einem einzigen Arbeitsgang geschehen, damit keine Fugen entstehen. Um später einmal Rissen in der Betonfläche vorzubeugen, mußten auch an die Güte des Materials besondere Ansprüche gestellt werden.

Der Guß einer Platte, an der 80 Facharbeiter abwechselnd in zwei Schichten arbeiteten, dauerte ohne Unterbrechung 56 Stunden. Während des Betonierens mußten sogar zusätzliche Arbeitskräfte und Mischmaschinen als Reserve bereitstehen, um im Falle einer unvoresehenen Stockung sofort eingesetzt werden zu können.

Bürgermeister Jonas folgte heute vormittag einer Einladung der Baufachleute, um die nun fertiggestellten fugenlosen Kühlplatten der Eishalle und der Haupthalle auf dem Vogelweidplatz zu besichtigen. Die beiden Kühlplatten sind mit Röhren in Länge von 40 Kilometer durchzogen. Für die Herstellung der beiden Flächen wurden 400 Kubikmeter Beton gebraucht. Die inzwischen abgeschlossenen Prüfungen der zusammen 7.200 Quadratmeter großen Betonflächen sind zur vollen Zufriedenheit verlaufen, sodaß sie demnächst mit einem fünf Millimeter starken Kunstharzanstrich überzogen werden können.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 13. Jänner

=====

13. Jänner (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 19 Ochsen, 7 Stiere, 15 Kühe, 4 Kalbinnen, Summe 45. Neuzufuhren Inland: 195 Ochsen, 156 Stiere, 703 Kühe, 123 Kalbinnen, Summe 1177. Gesamtauftrieb: 214 Ochsen, 163 Stiere, 718 Kühe, 127 Kalbinnen, Summe 1222. Verkauft wurde alles.

Preise: Ochsen 9.50 bis 11.80 S, extrem 12.- bis 12.70 S (9 Stück); Stiere 10.50 bis 12.20 S, extrem 12.30 bis 12.80 S (14 Stück); Kühe 8.- bis 10.50, extrem 10.60 bis 11.- S (13 Stück); Kalbinnen 10.50 bis 12.-, extrem 12.20 bis 12.80 S (10 Stück); Beinlvieh 6.50 bis 8.20 S, Ochsen und Kalbinnen 9.- bis 10.- S. Der Durchschnittspreis erhöhte sich bei Ochsen um 28 Groschen, bei Stieren um 14 Groschen, Kühen um 38 Groschen und Kalbinnen um 23 Groschen je Kilogramm. Er beträgt: Ochsen 10.36 S, Stiere 11.50 S, Kühe 8.81 S, Kalbinnen 11.27 S; Beinlvieh verteuerte sich bis zu 50 Groschen pro Kilogramm.

- - -